

Druck.  
es.  
zeit be.  
G.  
brige  
chthom  
ngelichen  
er Uni-  
stalt be-  
mehrere  
n Schen-  
segun  
en harte  
nen Auf-  
re es hier,  
Berhalten  
die Wände  
Regierung  
genühtig  
er andere  
numehr  
den Wor-  
pen von  
en, damit  
obnähme  
Vorschlag  
orden ist  
umtätig  
re sieht  
er unter  
welche  
vorliegen-  
sich den  
land für  
verfügen  
stehen Mel-  
denung  
sch einmal  
die Auf-  
gleitung  
der von  
den Munition  
sch in  
auch ein  
den Türken  
denmach  
berurtheilte  
erwäg  
Deutsch  
wird im  
um sich  
Schaden  
anbringen  
die Konte  
enthalten  
Dachstuhl  
en Tagen  
L." aus  
dortigen  
er Brand  
hat nach  
die Situa-  
hoch nicht  
idpolit  
ger. —  
18,65 per  
et. — (som  
et 60 Pfg.  
g, gemischt,  
sch, Farben,  
Wunder 1/2  
18)

# Merseburger Kreisblatt.

## Tageblatt für Stadt und Land.

Allgemeines Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

**Abonnementspreis:** Vierteljährlich bei den Abnehmern 1,40 Mk., in der Ausgabe von 1,20 Mk., beim Postbezug 1,50 Mk., mit Landbriefträger-Beitrag 1,95 Mk. Die Nummer wird mit 10 Pfg. berechnet. Die Expedition ist an den Wochentagen Vormittags von 7-12 Uhr und Nachmittags von 1-7 Uhr geöffnet. — Sprechstunden der Redaktion 11-1 Uhr Mittags.

**Verantwortlicher Redakteur:** Für die 4 getheilten Cornuszeile ober deren Raum 15 Pfg., für die 1. Spalte in Merseburg und Umgebung 10 Pfg. Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Compositoren Zeit wird entsprechend höher berechnet. Nachfragen nach Bedingungen außerhalb des Territoriums des Blattes 30 Pfg. **Alle Anzeigen** an die Druckerei des Illustrierten Sonntagsblattes entgegen. — Beilagen nach Uebereinkunft.

### Bekanntmachung,

der landwirthschaftlichen Berufsgenossenschaft für die Provinz Sachsen. Nach den Vorschriften der §§ 26, 27 und 29 durch einen Nachtrag abgeänderten Statuts der landwirthschaftlichen Berufs-Genossenschaft für die Provinz Sachsen vom 19. Dezember 1887 und Januar 1888 haben die Genossenschaftsmitglieder am 2. Wochen bei dem Kreis-Ausschusse öffentlich anzumelden:

1. solche Betriebsänderungen, welche für die Zugehörigkeit der Betriebe zur Berufs-Genossenschaft überhaupt von Bedeutung sind, sowie jeden Wechsel in der Person der Betriebsunternehmer und Betriebs-Einrichtungen;

2. alle Veränderungen in der Gesamtgröße der in einem Betriebe bewirthschafteten Flächen, sowie in der Größe der zum Betriebe gehörigen, in derselben Culturart bewirthschafteten Flächen. —

Als besondere Culturarten gelten die Bewirthschaftungsweisen als:

- a) Acker, Garten, Wiese, Hutung, Unland, (diese gelten als eine Culturart),
- b) Wald,
- c) Wessflechte und sonstige Bewirthschaftungsarten;

3. alle Veränderungen in der Höhe des bei der Unfallversicherung in Ansatz gebrachten Grundsteuerbetrages, insbesondere in Folge von Vermerk von Grundstücken durch Kauf, Tausch, Erbschaft, Erbgang, Veräußerung von Grundstücken durch Verkauf u. s. w.,

4. anderweitige Veranlagung von Grundstücken zur Grundsteuer, Veranlagung bisher grundsteuerfreier bzw. ideal veranlagter Grundstücke (§ 24 Absatz 2 des Grundsteuergesetzes) zur Grundsteuer, Veranlagung bisher grundsteuerpflichtiger, demnachst zu veranlagender Grundstücke von der Grundsteuer.

Die Unterlassung der Anmeldung dieser Betriebsänderungen, sowie die verspätete Anmeldung derselben unterliegt der im § 124 des Reichsgesetzes vom 5. Mai 1886 vorgesehenen Ordnungsstrafe.

Die Betriebsänderungsanzeigen sind unter Vorlegung des vorgeschriebenen Formulars durch Vermittelung des Ortsrichters einzu-  
bringen.

Merseburg, den 15. Februar 1897.  
Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses.  
Graf v. Hausenville.

Montag, den 22. d. Mts.:  
Keine Sitzung.

Merseburg, den 17. Februar 1897.  
Der Vorsitzende der Stadtverordneten.  
Witte.

Merseburg, den 18. Februar 1897.  
Die Polen.

Der deutsch-freimüthige Abgeordnete Jädel hat im preussischen Abgeordnetenhaus zum Anwalt der Polen aufgeworfen und den Behörden den

Vorwurf gemacht, der Verhöhnung der Polen Vor-  
schub zu leisten. Er bot damit ein für das deutsche  
Nationalgefühl beschämendes Schauspiel, das auch  
dadurch nicht entschuldigt werden kann, daß der  
genannte Abgeordnete der polnischen Hilfe sein Man-  
dat verdankt. Seine Rede hätte ebenso gut von  
einem Polen gehalten werden können; kein Wort  
verriet, daß sie aus dem Munde eines  
Deutschen floß: Es waren dieselben Klagen  
und Beschwerden, die von den Polen im Landtag  
und in ihrer Presse schon wiederholt laut geworden  
sind. Der Abgeordnete Jädel rebete von „deutschem  
Egocentrismus“, der den Polen ihre Muttersprache  
nehmen wolle, er bestritt das Bestehen einer groß-  
polnischen Agitation und suchte überhaupt die Sache  
so darzustellen, als ob die Deutschheit die Polen in  
ungerechtfertigter Weise verfolgten und ihnen die  
staatsbürgerlichen Rechte beschränken wollten.

Wie nicht anders erwartet werden konnte, wurde  
das Auftreten dieses Abgeordneten von den ver-  
schiedenen Seiten mißbilligt und das Vorgehen  
der Regierung gegen die Polen als gottlos und  
geboten hingestellt. Der Minister des Innern,  
Fehr. v. B. Rede, wies die der Regierung gemachten  
Vorwürfe entschieden zurück, stellte noch einmal  
fest, daß es der Regierung durchaus fernliege, die  
polnische Bevölkerung in ihrem Rechte zu beein-  
trächtigen, und daß auch die Regierung den  
lebhaftesten Wunsch hat, mit der polnischen  
Bevölkerung in Frieden zu leben. Es  
gehört in der That nur wenig politisches Verständ-  
niß dazu, um zu erkennen, daß nicht die Deutschen  
den Unfrieden schüren, sondern die Polen.

Die Wühlerei der polnischen Presse konnte der  
Minister nicht empfindlicher treffen, als durch Ver-  
lesung eines Artikels des „Kuryer Poczanski“  
Dieses maßgebende polnische Blatt schrieb am 8.  
Oktober 1896:

„In einer Provinz, wo Ausnahmegesetze bestehen, wo man  
einer ungenügenden Rente 100 Millionen gegeben hat, wo man  
hunderte von Beamten für die Bekleidung bezahlt werden,  
wo man in jedem Ressort Karriere machen kann, ohne für  
das Glatte tauglich zu sein, wenn man nur in die nationale  
und religiöse Begeisterung eintritt, in einer solchen Provinz  
muß sich eine Hele des Beamtenthums bilden.“

In solch offener Weise wird in polnischen Zeit-  
ungen gegen die Regierung und die Beamten  
gehetzt!

Daß auch andere Personen, von denen man eine  
Stärkung der Autorität der Regierung erwarten  
sollte, an der Wühlerei theilhaftig sind, zeigt die vom  
Minister angeführte Aeußerung eines polnischen  
Geistlichen: „Das polnische Reich wird bald  
wieder ausgerichtet werden; es könnte schon Morgen  
geschehen, wenn die beiden Böhmerländer Böhmen und  
Galizien geöffnet würden; Danzig würde dann freie  
Reichsstadt sein!“ Als dem Geistlichen entgegenge-  
halten wurde, in welche Lage die polnischen Sol-  
daten kommen würden, die doch den Fahneideid ge-  
leistet haben, erklärte er: „Die polnischen Soldaten  
treten über zur polnischen Fahne, der gebrochene  
Fahneideid ist kein Meineid, der Fahneideid ist  
ja nur eine Formel!“

In ähnlicher Weise haben bisher nur die So-  
zialdemokraten sich geäußert. Man wird  
der Regierung Dank wissen, daß sie den polnischen  
Bestrebungen energisch entgegentritt.

### Politische Nachrichten aus dem In- und Ausland.

**Deutschland.** (Vom Hofe) Unser Kaiser  
hörte Mittwoch Vormittag den Vortrag des Fürsten  
Hohenlohe im Reichskanzlerpalais, nach der Rück-  
kehr ins Schloß denjenigen des Chefs des Zivil-  
kabinetts v. Lucanus. Abends besuchten beide  
Majestäten den Subscriptionsball im Opern-  
haus.

Prinz Heinrich von Preußen ist Mittwoch  
Mittag in Breslau eingetroffen und vom Erb-  
prinzenpaar von Meiningen am Bahnhof empfangen  
worden.

Großherzog Friedrich von Baden  
richtete an den Vorstand des Melan-  
cthon-Bereins in Bretten anläßlich  
der Feier des Melancthon-Jubiläums ein  
Telegramm, worin er den Wunsch ausspricht,  
daß die Gründung eines Gedächtnishauses dazu  
beitragen möchte, „die geistige Arbeit in unserer  
evangelischen Kirche auf der festen Grundlage eines  
unerschütterlichen Glaubens immer mehr zu fördern  
und dadurch die Ziele unserer Reformatorien zu er-  
reichen.“

Beim Reichskanzler Fürsten Hohenlohe  
findet am Sonnabend ein Diner statt, zu welchem  
die Minister, Staatssekretäre, die Mitglieder des  
Bundesraths und auch einige Parlamentarier ge-  
laden sind.

Die Vereinigung der Steuer- und  
Wirthschaftsreformer ist unter dem Vorsitz  
des Fhrn. v. Manteuffel in Berlin zu ihrer  
22. Generalversammlung zusammengetreten.  
Graf Mir ach warf einen Rückblick auf die Ver-  
strebungen des Vereins während des verflossenen  
Jahres, deren Erfolge bisher nicht günstig seien und  
schloß seine Ansprache mit einem Hoch auf den  
Kaiser Fhr. v. Manteuffel gedachte, der  
Verstorbenen Graf zu Lippe-Schoenfeld refe-  
rirt über „Reinheit des ausländischen nach Deutsch-  
land importirten Getreides vom hygienischen und  
landwirthschaftlichen Standpunkt,“ wobei er zu dem  
Schlusse kam, daß besonders das russische Getreide  
stark verunreinigt und voller Bakterien zu uns ge-  
lange. Der Korreferent Prof. Heinrich bestätigte,  
daß das aus Rußland eingeführte Getreide den  
Nährboden für Krankheit erzeugende Bakterien abgebe.  
Eine Resolution, welche Mittel zur Abwehr der be-  
zeichneten Gefahren empfiehlt gelangte zur einstimmigen  
Annahme. Reichstagsabgeordneter Rettki plati-  
birte alsdann für baldige Einführung des Margarine-  
gesetzes, das zum Schutze der Butter unerlässlich  
sei. Schließlich wurde eine Resolution angenommen,  
die zu dem § 1 des dem Reichstage vorliegenden  
Margarine-Gesetzentwurfs eine genaue Definition  
über das Wesen der Margarine verlangt. Die  
Beratungen werden fortgesetzt.

Abg. Ahlwardt ist zu seiner Familie nach  
Groß-Lichterfelde bei Berlin zurückgekehrt,  
Mittwoch erschien er zum ersten Mal wieder im  
Reichstag. Ueber seinen Aufenthalt in New-York  
und Chicago erklärt er, es sei ihm gelungen,  
14 Klubs mit 3000 Anhängern zu bilden. Auch  
habe er das Blatt „Der Antifemist“ gegründet, das  
seht Aktienunternehmen geworden sei und eine Auf-  
lage von 30000 Exemplaren habe. Aus dieser

Inserate im Betrage bis zu 1 Mark bitten wir bei Aufgabe sogleich zu bezahlen.

Gründung beziehe er bedeutende Prozente. Auf die Frage, ob er sein Mandat niederlegen werde und eine Entschädigung annehme, antwortete er, das könne man von ihm nicht verlangen.

— Gegen den vom Amt suspendierten Bürgermeister Koll in Gnesen, der bei der Schlussfeier der Nahrungsmittel-Ausstellung einer Militärkapelle verboten hatte, nach dem von ihm ausgebrachten Kaiserhymne die Nationalhymne zu spielen, ist nunmehr Termin vor dem Oberverwaltungsgericht Posen auf den 2. März anberaumt. Die Verhandlung findet unter Anschluß der Öffentlichkeit statt. Der Bromberger Bezirksausschuß hatte bekanntlich auf Amnestie erkannt.

— Der Verein deutscher Gerber richtete eine Petition an den Reichskanzler, worin darauf hingewiesen wird, daß durch das Einfuhrverbot für rohe ostindische Häute und Felle ein großer Teil der Deutschen Gerber geschädigt werde. Eine Erleichterung bei der Einfuhr der aus Kalkutta kommenden Häute würde, da dort die Pest nicht herrscht, keine Gefahr, wohl aber ein wesentlichen Nutzen für Deutschland sein. Da England ein gleiches Einfuhrverbot nicht erlassen habe, so würden die Häute nach England gehen, dort verarbeitet und gerberd nach Deutschland kommen. Hamburg und Bremen nehmen vor der indischen Ausfuhr an Häuten über die Hälfte auf. Auch dieser Handel würde durch das Einfuhrverbot vernichtet. Durch das Trocken der Felle dürfe der Seuchenerregter getödtet werden, wie Dr. Petri vom Reichsgesundheitsamt kürzlich ausgeführt habe. Deshalb wird um sofortige nähere Prüfung der besonderen Verhältnisse und um Ausnahmebestimmungen gebeten.

— Der deutsche Landwirtschaftsrath hat in seiner Schlussitzung die Margarinefrage einer Erörterung unterzogen und bezüglich derselben eine Resolution angenommen, in der die Erwartung ausgesprochen wird, daß auf Grund der neuerdings im Reichstage eingebrachten Anträge eine Verständigung über ein Margarinegesetz sich erzielen lassen wird. Regierungsrath Prof. Buchta bestätigte, daß ein durchaus unschädlicher Stoff zur latenten Färbung der Margarine gefunden worden sei, die eine sichere Erkennung der mit ihm behandelten Waare ermögliche. Nach den Darlegungen des Regierungsdirektors schiene es, der Bundesrath werde dem beantragten neuen Margarinegesetz dies Mal seine Zustimmung ertheilen. Nachdem ein Telegramm des Kaisers zur Vorlesung gekommen war, in welchem der Monarch den Mitgliedern des Landwirtschaftsraths für das Gelingen unerschütterlicher Anhänglichkeit seinen wärmsten Dank ausdrückt und den Arbeiten der Versammlung auch weiterhin Erfolg und Segen wünscht, wurde die 25. Sitzung des deutschen Landwirtschaftsrathes mit einem Hoch auf den Kaiser, die Bundesfürsten und die freie Städte geschlossen.

— Aus Hamburg. Eine vollständige Neugestaltung der Arbeits- und Anstaltungsbedingungen im Quaietriebe tritt am 1. März für die Hamburg-Amerika-Linie ein; sie verfolgt in erster Linie den Zweck, die Arbeiter durch feste Anstellung in ein dauerndes Arbeitsverhältnis zur Gesellschaft zu bringen.

— Aus Deutsch-Südwestafrika. Die letzten Nachrichten aus Swatopomund melden von neuen Unruhen in Gobabis, wo erst kürzlich die Ordnung wiederhergestellt worden. Es heißt, zwei Mann der Schutztruppe seien überfallen und getödtet. Wahrscheinlich handelt es sich nur um räuberischen Ueberfall. Ein Stamm, der nennenswerthe Feindseligkeiten in Gobabis beginnen könnte, ist dort nicht vorhanden.

— England. Wie aus London berichtet wird, sind 13000 Arbeiter der Schiffsbauwerften an der Nord-Ostküste in den Ausrüstung getreten, um höhere Löhne zu erreichen.

— Rußland. Zur Förderung des russischen Getreidehandels im Auslande beabsichtigt die Regierung von St. Petersburg an einigen ausländischen Hauptplätzen große Getreidepeicher einer amerikanischen Systeme mit Hebevorrichtung einzurichten.

— Amerika. Die nach Chile kommandirten deutschen Offiziere werden gutem Vernehmen nach am 15. Juli von Valparaiso nach Deutschland

sich einschiffen. Am 15. August läuft ihr zweijähriger Kontrakt ab; je ein halber Monat Jahresferien aber wird von jener Frist abgerechnet. Die Offiziere treten mit der alten Anciennetät (Dienstalter) wieder in den Heeresdienst ein. Vier bis fünf von den etwa zwei Duzend Offizieren bleiben noch ferner drüben, verlieren aber damit den Anspruch auf Wiederanstellung in den heimischen Armeedepotämtern. Dazu bemerkt die „Nat.-Ztg.“ Der Umstand übrigens, daß diesen Offizieren dort bevorstehende Anerbietungen gemacht worden sind, beweist zur Genüge die Grundlosigkeit der Berichte über in Chile vermeintlich gegen die deutschen Offiziere bestandene elektrische Stimmung.

**Parlamentarische Nachrichten.**

Der Reichstag setzte am Mittwoch die Beratung des Militäretats fort. Vor Eintritt in die Tagesordnung theilt Präsident v. Bülow mit, der Reichskanzler habe die ihm seitens des Reichstages übermittelten Wünsche für goldenes Hochzeit mit Freude entgegengenommen und spreche dem Hause dafür seinen herzlichsten Dank aus. Bei dem Kap. „Militär-Erziehungs- und Bildungswesen“ wird darauf nach unwesentlicher Debatte ein Centrumsantrag, die Zentralstaphe nach dem Gabelberger-Systeme in den Kapitulanten-Schulen zu lehren, mit großer Majorität abgelehnt. Bei dem Kapitel: „Festungen“ erinnert Abg. Richter (fr. Weg.) daran, daß im März 1895 Kapitulantenleistungen für die Gemeinden zugelaßt worden seien; bisher sei jedoch auf diesem Gebiete nichts geschehen. Der Kriegsminister sagt Abhilfe zu, die dauernden Ausgaben werden darauf genehmigt. Beim Extraordinarium beschließt das Haus debattelos nach den Anträgen der Kommission. Eine längere Debatte entspann sich über die von der Kommission beantragte Forderung „Neubau einer Feldartillerie-Kaserne in Darmstadt“. Die dabei erforderlich geordnete Abstimung ergab mit 119 gegen 95 Stimmen Annahme des Kommissionsantrages. Das Haus war also beschlußfähig! Der Rest des Extraordinariums wurde debattelos erledigt. — Donnerstag: Konvokationsvorlage; Interpellation Lerchow betr. die Handwerkerloage; Etats.

Das Herrenhaus hat das Verheerungsbesoldungsgesetz im Wesentlichen nach den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses genehmigt.

Den Reichstagsmitgliedern sind jetzt die auf Anweisung des Präsidenten veröffentlichten Abschriften der vom Kaiser ausgesprochenen Darstellungen über Kriegsmarine zugegangen.

Die Budgetkommission des Abgeordnetenhauses setzte am Mittwoch die Beratung der Denkschrift über die Beamten-Besoldungsverbesserungen fort. Das Gehalt des Bureauverwalters des Abgeordnetenhauses wurde nach dem Vorschlag des Bureauverwalters des Herrnhäuser gegen den Antrag um 600 M. erhöht. Die Gehälter der Registratoren, Kalkulatoren, Bibliothekare und Vorsteher der bibliographischen Bureau am Landtage wurden auf 3000 bis 5700, Durchschnitt 4350 M. festgelegt, für die Bau- und Maschineninspektoren, Gewerksinspektoren, Meliorations-Bauinspektoren, Versicherungsinspektoren, Oberförster wurden die Anträge genehmigt. Bei den Spezial-Defonomeistern wurde das Gehalt auf 2700 bis 5700, Durchschnitt 4200 M. erhöht.

Der Antrag Langenhan's (fr.) betr. die Aufhebung der auf dem märkischen Provinzialrecht beruhenden Kirchenbauverpflichtung der bürgerlichen Gemeinden ist von der Kommission des Abgeordnetenhauses mit 8 gegen 3 Stimmen angenommen worden. Dafür stimmten Freisinnige, Nationalliberale und Centrum.

Margarinefabrikant Mohr-Altona erklärt in einem Schreiben an die Wahlmänner, daß er, trotzdem 260 von 431 Wahlmännern sich für seine Wiederwahl unerschrocken erklärten, bei seinem Entschluß verharre, ein Landtagsmandat nicht wieder anzunehmen.

**Nachtrag zum Hochzeitjubiläum des Reichskanzlerspaars.**

Zur goldenen Hochzeitsfeier hat, wie noch nachträglich berichtet wird, die Fürstin Hohenlohe vom Kaiserpaar ein Arrand erhalten, auf welchem die Bilder der Majestäten, umgeben von Brillanten und Rubinen, angebracht sind.

Bei der Festtafel am Dienstag Abend brachte Statthalter Fürst Hohenlohe-Langenburg nach einem Hoch auf den Kaiser den Trinkspruch auf das Jubelpaar aus; er feierte den Reichskanzler als Beispiel treuer Pflichterfüllung. Fürst Glowitz betonte in seiner Ermüdung die Pflicht des Dankes gegen Gott, des Dankes gegen Freunde, Verwandte und Bekannte und feierte alsdann die Fürstin, die ihm in guten und bösen Tagen eine kluge Beraterin, eine tapfere Freundin gewesen sei. Er schloß mit einem Hoch auf die Gäste und Familienmitglieder. Hierauf brachte der Fürst einen Toast auf den Fürstbischof Ropp aus, der durch seine Anwesenheit und seinen Segen dem Feste eine höhere Weihe gegeben habe. Dr. Ropp dankte in herzlichsten Worten.

**Zu den Kämpfen um Kreta.**

Die griechischen Maßnahmen in den kretensischen Angelegenheiten erweisen sich je länger je mehr als ein Ausfluß russischer Anregungen, die freilich nicht offiziell, desto nachdrücklicher unter der Hand von St. Petersburg aus betrieben worden sind. An der Spitze dieser russischen Bestrebungen steht die Barin-Wittwe, welche das verwandte Königshaus in Athen die warmste Sympathie hegt. Ein zufällig bekannt gewordenes Telegramm der noch immer höchst einflussreichen Kaiserin Mutter an den König von Griechenland lautet: „Ich erwarte mit Ungeduld Nachrichten von Dir über diesen schrecklichen Zustand. Von mir wird alles gethan, was gethan werden kann, um Dir zu helfen. Es ist schrecklich Euren Georg da zu verlieren. Von ganzem Herzen umarmt Euch Nanny.“ Die geistliche dieses hohen Interesses von russischer Seite schwillt den Griechen natürlich der Muth nur noch mehr und anstatt in ihrem Wider das Völkerverstehen großen Maßnahmen inne zu halten, treiben sie Dinge in unfinstiger Weise auf die Spitze. Der Prinz Georg, welchen ein Geschwader von Torpedobooten nach Kreta führte, ist nun auch dritte Sohn des Königs von Griechenland, Prinz Nikolaus gefolgt, der sieben Batterien Feldgeschütz mit sich führt, die er auf Kreta aus Land bringen will. Auf Kreta währet der Kampf deshalb auch in schwächerer Weise fort, trotzdem Mannschaften in europäischen Schiffen die bedrohten Punkte behaupten. Ein griechisches Expeditionskorps hat das Fort Agbia angegriffen und genommen; 400 Türken, unter ihnen etwa 100 Soldaten, wurden gefangen. Wie solche Dinge sich des wiederholt fungegebenen festen Willens Mächte, Uebergriffe von griechischer Seite nicht dulden, noch immer möglich sind, begreift sich aus der Erwägung heraus, daß Griechenland zu alledem einen Rückhalt hat, der ihm Straflosgesichert.

Die Kommandanten der Kriegsschiffe vor Kreta haben sich in einer Beratung mit dem russischen Kommandeur dahin geeinigt, zu verhindern: die Landung griechischer Truppen auf Kreta, die Verschiffung von Waffen und Munition, Angriffe auf Bombardirung von Küstenstädten, Angriffe auf türkische Handels- und Kriegsschiffe.

So ganz ruhig, wie man es wohl erwartet haben würde, verhält sich nun die türkische Regierung gegenüber den griechischen Uebergriffen doch nicht. Die Flotte hat ein starkes Panzergeschwader für sich ausgerüstet, so daß ein möglicher Zusammenstoß immer wahrscheinlich wird, um so mehr als die Griechen hartnäckig auf Kreta bleiben. Die russische Regierung macht zwar die Austrete, sie keinen Krieg, sondern beabsichtige lediglich die Ruhe auf Kreta wieder herzustellen; in dem tüftelt sie weiter und bringt von Kriegsschiffen alles auf die Beine, was nur irgend kriegsbrauchbar ist. Freiwillige stellen sich Menge und es können nicht soviel Soldaten anfleidet und bewaffnet werden, als sich zu den Forderungen. Die Mächte berathen über neue Bestimmungen gegen Griechenland. Die Geschwader der vier Staaten in den kretensischen Gewässern erhöhen ihre Stärke. So wird z. B. in Toulon eifrig gearbeitet, um die baldige Abreise des vollständigen türkischen Geschwaders zu ermöglichen. Welche Verwendung diese Schiffe alle finden sollen ist noch ungewiss. Man verkehrt sich nämlich keinen Augenblick, daß eine solche Flotte des Piräus kaum irgendwelchen geborenen Nutzen haben würde, da in Bezug auf die Gefahr eines Landkrieges sich täglich die Gefahr eines Landkrieges sich täglich vergrößert. Andererseits befinden sich nach der Ansicht des Prinzen Nikolaus kaum noch Kriegsschiffe von nennenswerther Bedeutung in dem atlantischen Ozean. Die Dinge liegen also nach wie vor äußerst gespannt. Sobald die Einkleider der Mächte einen Bruch herbeiführt, ist die Kriegsjurie ohne Zweifel entseht. Und rüber besteht ebenso wenig ein Zweifel, daß es auch diesmal gelingt, einen folgenreicheren Konflikt hinteranzuhalten, die Gefahr keineswegs beiseite zu schieben. Selbst Ausländer die in Athen weilen, unerschrocken in den Kreis dieser Bestrebungen hineingezogen worden, so traten z. B. 15 junge Franzosen

in das griechische Heer ein, um gegen die Türken zu kämpfen.

Zur letzten Frage bemerkt die „Nat. Btg.“: Kreta ist als ein typisches Versuchsfeld für die ganze türkische Frage zu bezeichnen. Alles was dort geschieht, kann Vorbildliche Bedeutung erlangen. Mehr denn je liegt heute die Zukunft der Türkei in der Hand des Sultans und seiner Berater. Das Einschreiten der Mächte auf Kreta ist zunächst wesentlich in seinem Interesse erfolgt; es erhält ihm die Souveränität über die Insel und erspart der Türkei ruinöse Kämpfe. Griechenland wird selbstverständlich mit leeren Händen abziehen, und wenn es damit zögert, so stellt ihm selbst Frankreich eine europäische Flottenemonstration vor dem Piräus in Aussicht, ganz abgesehen natürlich von den, wenn nötig, gegen die griechischen Truppen auf Kreta und das griechische Geschwader vor der Insel zu ergreifenden Maßnahmen. Daß das Einschreiten Europas nicht ohne Bedenken einen anderen Charakter erhalte, dafür zu sorgen, ist lediglich Sache des Sultans. Europa wird hoffentlich vor ihm eben so zurückweichen wie vor Griechenland.

**Provinz und Umland.**

† **Querfurt, 16. Februar.** Die Vereins-Zuckerfabrik Rübiger u. Co. beendete heute ihre dreijährige Campagne mit einer Rübenverarbeitung von 1185 000 Ctr.

† **Eisleben, 15. Februar.** Die Mansfeldische Gemerkschaft hat sich bereit erklärt, ohne den Nachweis des Zusammenhangs zwischen den Bodenbewegungen in Eisleben einer- und dem Mansfelder Baubau andererseits zuzugestehen oder zu erfordern, die durch die Bodenbewegungen an den Eisleber Häusern entstandenen Schäden in voller Höhe zu bezahlen, sobald und so hoch diese durch ein Schiedsgericht festgesetzt sind. Das

Schiedsgericht besteht aus einem Vertreter des lgl. Ober-Bergamtes, einem Vertreter des lgl. Regierungspräsidenten, zwei — vom Magistrat zu Eisleben ernannten — Vertretern der Beschädigten und einem Vertreter der Mansfeldischen Gewerkschaft.

† **Stötteritz, 17. Februar.** Ein höchst bedauerlicher Vorfall, der leider den Tod eines Menschen zur Folge hatte, ereignete sich gestern im hiesigen Orte. In das hiesige Arresthaus wurde wegen totaler Trunkenheit der Arbeiter Richter eingeliefert. Im bewußtlosen Zustande muß nun der trunkene Arrestant dem Ofen zu nahe gekommen sein, denn seine Kleider haben Feuer gefangen und er selbst hat so schwere Brandwunden davongetragen, daß er im Krankenhaus St. Jakob in Leipzig, wohin man ihn mittels Krankenwagens transportierte, wenige Stunden nach seiner Einlieferung verstorben ist. Richter hat übrigens vor Jahren einen Selbstmordversuch gemacht, und zwar dadurch daß er sich von einem Eisenbahnzug überfahren ließ, wobei er den linken Arm einbüßte. Die Untersuchung wird ergeben, wenn an dem traurigen Vorfall im Arresthaus ein Verschulden trifft.

† **Meißen, 17. Februar.** Ein hiesiger Geschäftsmann wollte seinem etwa 3jährigen Kinde, das über Husten klagte, die lindeude Arznei reichen. Er nahm jedoch aus Versehen statt dieser Arzneiflasche eine Carbolflasche, die von der kürzlich erfolgten Niederkunft seiner Frau her noch in Gebrauch war, und gab aus dieser seinem Kinde zu trinken. Das Kind mußte nach schwerem Leiden diesen Irrthum mit dem Leben bezahlen. Der verzweifelte Vater, sonst ein Muster von Gewissenhaftigkeit, machte selbst dem Gericht von diesem traurigen Vorfall Anzeige.

† **In Dresden** ist, wie gestern schon gemeldet, die Kreuzkirche theilweise abgebrannt. Das Feuer entband während einer Erleuchtung, vermutlich infolge eines Fehlers an der Heizungsan-

lage. Den Brand auf das mit Kupfer gedeckte Dach zu beschränken, gelang trotz fast übermenschlicher Anstrengungen nicht. Der Thürmer, der 25 Jahre seines Amtes gewaltet hat, konnte aus der Gefahr des Erstickenstodes noch gerettet werden, auch die Feuerwehrleute, die bis zuletzt mit Todesverachtung auf dem Dachstuhl ausgehalten haben. Schon einmal wurde die Kreuzkirche durch Feuer zerstört; damals hatte der Blitz eingeschlagen.

† **Kassel, 18. Februar.** Dem Lokomotivführer Fischer aus Veetra wurde auf der Bahnstrecke Eisenach-Kassel, als er, auf der Lokomotive stehend, sich zu weit herausbog, von einem vorbeifahrenden Zuge der Kopf zerhackt, sodaß der Tod sofort eintrat.

**Post, Telegraphie, Eisenbahnen.**

— **Telegraphischer Unfall.** — Meldeblatt. Nach der neuesten Statistik hat die Zahl der Unfall-Verletzungen im Reichspostdienst am Schluß des Jahres 1896: 10 072 betragen; Ende 1895 betrug sie sich auf 8 849; es hat demnach eine Vermehrung um 1223 Stellen stattgefunden. Im Durchschnitt sind täglich 71,5 Unfälle vorgefallen, gegen 61 im Vorjahr, aufgeführt worden. Von den Unfällen sind im Jahre 1896 4 829 aus Unfall von Ertränkungen und Todesfällen von Menschen, 1510 aus Unfall von Viehertränkungen, 120 wegen Feuers und 12 wegen Wasserschiefheit und 105 aus sonstigen Ursachen nützlich geworden. Eine weitere Ausbreitung dieser wohlthätigen Einrichtung ist wohl in sicherer Erwartung, zumal das Reichspostamt eben die Frage erwägt, ob in Folge der neuerdings möglich geworden billigeren Herstellung von Apparaten es demnach eine Ermäßigung des einmaligen Kostenbetrages von 50 St. wird eintreten können.

**Erkundete Kolonien, Reisen.**

— **Aus Deutsch-Südwestafrika.** Die Nachrichten über die wirtschaftliche Lage unserer südweltlichen Schutzgebiete lauten recht günstig. Die Ertragsausbeuten werden als vorzüglich bezeichnet. Die Stadt Swakopmund nimmt einen raschen Aufschwung. Zahlreiche Neubauten entstehen dort, darunter eine Hotel-, das mit Reisebahn und Kasinoräumen ausgestattet wird.

**Bekanntmachung.**

**Stadt-Fernsprecheinrichtung in Merseburg.**

Mit dem 1. April beginnt ein neuer Bauabschnitt in der Erweiterung der Stadtfernsprecheinrichtung in Merseburg. Fernsprech-Anschlüsse, welche im Laufe des nächsten Bauabschnitts ausgeführt werden sollen, sind bis Ende Februar entweder bei der Kaiserlichen Ober-Postdirektion hier selbst oder bei dem Kaiserlichen Postamt in Merseburg anzumelden.

Die Anmeldeformulare können von dieser Verkehrsanstalt kostenfrei bezogen werden.

Halle (Saale), 3. Februar 1897.  
Der Kaiserl. Ober-Postdirektor.  
Wehla d.

**Holz-Auktion**

im **Skopauer Rittergutsforste** am **Dienstag, den 23. d. Mts. Vorm. 11 Uhr: 20** rm Krüppel, 20 Haufen Abraum, 15 Haufen Buschholz. [720]  
Der Förster. Mildebrath.

**Triumph-Accord-Zither!!**

! **Sensationell!**  
patent, hoheleg. u. sol. Instrument, vom Fab. Hof. Spielfarb., sowohl vom Notenheft, wie mit einschließbaren Notenblättern, 6 Accorde, 25 Saiten, prächtiger, voller Klang, mit sammtl. Ziehhör und 5 Notenheften, zus. ca. 100 Stücke enthaltend, **nur M. 13.75** mit Versp. gegen Nachnahme. Egl. ungeford. Belobig. Umtonsch bereitwillig. [386]  
**Richard Rox. Musikw., Duisburg.**

6-8 Paar **Haustauben**, hat zu verkaufen [728]  
**Böhme, Bäckermstr., Lügendorf.**

6 Stück **Saugferkel** zu verkaufen **Ed. Harnisch, Tollwitz.** [718]

**Am Montag, den 22. Februar, Abends 8 Uhr,**

wird Herr **Fitzner**, Beamter der deutschen Kolonialgesellschaft, in der „Reichskrone“ einen

**Vortrag**

**über koloniale Angelegenheiten**

Herren, welche sich für koloniale Fragen interessieren, werden hierzu ergeben eingeladen.

Nach dem Vortrage soll die **Gründung einer Abtheilung d. deutschen Kolonial-Gesellschaft für den Kreis Merseburg** erörtert werden. [692]

**Graf Constantin zu Stolberg-Wernigerode. Max Steffenhagen. Alter.**

**Unser Lager an der Weißenfelsstraße ist von jetzt ab wieder** [724]

**täglich geöffnet.**

**Landw. Consum-Verein**

**E. G. m. b. H. Merseburg.**

**Töchterpensionat**

**Halle a. S., Domplatz 9, I.**  
Auseitige Ausbildung im **Laufh. Schneidern, Buchführung, gesellschaftl. Umgangsformen** etc. Beste Empfehlung. Näh. Preis. [593]

Für einen **Lehrling** wird in **anständiger Familie Wohnung** mit voller Pension **sof. gesucht.** Off. wolle man unter **M. P. 728** in der Kreisbl.-Expd. abg.

**Wohnung** für alleinstehendes Ehepaar **sofort** oder **später** zu vermieten. [733] **Weißenfelsstr. 19.**

Eine an Ordnung gewöhnte [730] **Drescherfamilie** sucht zum 1. April **Lütkendorf**, in Lütkendorf.

Einen **Schmiedegesellen** sucht **sofort** **Karl Koch** in **Benndorf** bei **Merseburg** [726]

Ein **zuverlässiger** verb. **Kuhfütterer** findet vom 1. April Stellung in der [802] **Verkaufswirtschaft**, **Laußnau.**

Ein **Lehrling** kann **sofort** oder **Öftern** in die Lehre treten bei [725] **H. Wissing, Bäckermstr. in Scheud.**

Ein **Lehrling** sucht [711] **Stellmachermeister Hoff, Schadenborn.**

Einen **Lehrling** sucht [801] **Friedrich Krause, Schmiedemstr. Laußnau.**

**Zimmergesellen**

werden gesucht bei **50 Wfg. Stundenlohn.** [726]  
**Franz Linke, Zimmermeister, Leipzig, Braukurterstraße 30.**

**Tüchtige gute Schneider** welche **selbständig** Zuschneiden können, wollen ihre Adresse in der **Kreisblatt-Expedition** unter **N. H. 729** abgeben.

Ein **Mädchen** fürs **Bich**, sucht zum 1. April [800] **A. Gorze, Laußnau.**

Ich suche zum 1. April ein **älteres, tüchtiges Mädchen** für **Küche** und **Haushalt.** [727]  
**Frau Regierungsrath v. Rohrscheidt, Zefferstraße 1.**

**Jüngerer, verheirateter Arbeiter** wird gesucht. **Antritt Montag, d. 22. cr.** [730] **Dammühle** bei **Merseburg.**

**Abreiß-**

**Kalender**

**für 1897!**

Prachtvolle Ausstattung in vier verschiedenen Dessins

noch vorrätig in der **Kreisblatt-Expedition.**

**Trockenschmelz**

zur **prompten** und **späteren** Lieferung offerirt **billigst** in **Ladungen** **frco.** allen **Stationen** [668]

**Wilhelm Thormeyer, Cöthen in Anhalt.**

# Strümpfe

werden neu und angestrichelt mit und ohne Wolllieferung in nur guter Qualität. **Anstrichen nur 18 Pfg.** für's Paar. Aufträge nimmt auch entgegen die Firma **J. G. Knauth & Sohn**, Merseburg und werden von Markttag zu Markttag ausgeführt. [22]  
**L. A. Weilmann**, Bahnhof Corbeho, Mechanische Strümpfstrickerei.

# Prima-Wechsel

stets vorräthig in der **Kreisblatt-Druckerei.**

**Illustrirte Oktav-Feste** von **Heber Land u. Meer.**



Vielseitigste, bilderreichste deutsche illustrierte Monatschrift mit Kunstabbildungen in verschiedenem Holzchnitt und Textillustrationen in Aquarellfarben.  
 Alle 4 Wochen erscheint ein Heft. Preis pro Heft nur 1 Mark.  
 Abonnements in allen Buchhandlungen u. Verlagsstellen. Erstere liefern das erste Heft auf Wunsch gern zur Ansicht ins Haus.

# Carbolsäure 100%ig,

wasserhell, zur Desinfektion von Ställen, Geräthen etc. halte zu billigem Preise bestens empfohlen. [725]

## Ed. Klauss, Merseburg.

Eigenbau. **Ahr-Rothweine** Eigene Kelterung. Mosel- u. Rheingebirgsnaturwein. Riesling, Spätburgunder, Blauer Portugieser, Müller-Thurgauer. Begleitet die besten Keller- und Straußensorten des **Joseph Broggit & Co.** Weinbergbesitzer, Ahrweiler (Rheinland) Nr. 23 Preislisten und Proben gratis und franco! [438]

Am 11. u. 12. März **Ziehung** der Pommerschen **Rothen + Lotterie**  
 = 3273 Gold- und Silber-Gewinne = die mit 90 pCt. garantirt sind.  
 Hauptgewinn: 50,000 Mark Werth.  
 Lose a 1 M., 11 für 10 M. Porto und Liste 20 Pf. empfindet und versendet auch gegen Briefmarken **Carl Heintze**, Berlin W., Unter den Linden 3. [640]

**Aus Dankbarkeit** und zum Wohle Magenleider gebe ich Jedermann gern unentgeltliche Auskunft, über meine ehemaligen Magenbeschwerden, Schmerzen, Verdauungsstörung, Appetitmangel etc. und theile mit, wie ich ungeachtet meines hohen Alters hiervon befreit und gesund geworden bin. [23]  
**F. Koch** Königl. Förster a. D. Pörschen, Post Nieheim, (Westfalen).

**WER** seine Sprachkenntnisse durch Lektüre eines unterhalten- den und belehrenden Journals befestigen und erweitern will, verlange eine Probenummer von **English-Journal-Français** für deutsche Leser, herausgegeben von **Th. de Beaux u. John Montgomery**, (Jährlich 48 Nummern: 24 französische und 24 englische) welche an jedermann gratis und franco versandt wird von jeder Buchhandlung oder vom Verlage: **Rengersche Buchhandlung** in Leipzig. [33]

Eine Baustelle an belebter Straße in Köhlschan ist zu verkaufen [729] **A. Leuschner.**  
 Ein Schuppen oder Boden zum Holzlagern wird zu pachten gesucht von **C. F. Malpricht**, Grüne Straße. [691]

**Wer mit Erfolg** und billig insetiren, alle **Rüheweltung** - Berieselung, - Porto und Nebenkosten - ersparen will, wende sich an die älteste u. leistungsfähigste Annoncen-Expedition **Saasens in & Vogler A. G.** Carl Brendel, Merseburg, Gotthardstr. 45. [598]

**Messina-Apfelstinen** [679] lachend-süße, goldgelbe Früchte, Postkorb (10 Pfd. Brutto) ca. 30-40 St., franco incl. Verp. M. 3.-, ganze Kiste 2-300 St. M. 9.- bis 9.50 ab hier ges. Nachn. **Richard Kox**, Südfrucht-Import, Duisburg a. Rh.

**Klauenöl**, präparirt für Räummaschinen u. Fabrik- räder aus der Knochenfabrik von **H. Möbius & Sohn**, Hannover. Zu ab. in all. besseren Handlungen. [4] **40 fette engl. Hammel und Schafe**, 4-jährig, im Einz. preis- w. ab zu verkaufen. **Bittergut Burg-Liebena.** [769] Einen Lehrling sucht unter günstigen Bedingungen ein Dstern [724] **Reinhold Hoffmann**, Schmiedestr., Schiffschiff.  
 Wegen Verheirathung meiner Köchin suche ich Ersatz zum 1. April. [696] **Frau von Rebeur**, Dom 2.  
 Nehme die Beleidigung gegen den Restaurateur **Heisch** zurück. [719] **Max Schröder**, Lügen.

# Bauern-Verein

**Merseburg u. Umgegend** **Bersammlung** Sonntag, den 21. Februar 1897, Nachmittags 3 Uhr im „Tivolii“. Tagesordnung. 1. Geschäftliche Mittheilungen. 2. Vortrag: „Vertheilung des Pferdes.“ Ref. Herr Ober-Notar Gensert-Merseburg. 3. Die „Hafstipfrage“. Ref. Herr Peters-Göthen i. Anh. [723]  
 Zu dieser Bersammlung laden wir unsere geehrten Mitglieder ergebenst ein und bitten um zahlreiches Erscheinen. **Der Vorstand.**

**Spezial-Geflügelgeschäft.** Milchmastgeflügel, als: Futer, Finterhennen, fette Hähnen, Fones, Brathähne, Gutes, Suppenhähner, Gänse empfiehet **M. Grunow.** **Rehrücken, Blättchen u. -Aulen** auf vorherige Bestellung. [721]

**Formulare: Antrag** auf Zurückstellung vom Militärdienst wegen häuslicher Verhältnisse sind vorräthig in der **Kreisblatt-Druckerei.**

Stets gleichmässiges Getränk, wohlschmeckend und nahrhaft.



**TOLLWERCK'S** Eine Tasse Herz Cacao 25 Tassen 75 Pfennig **Herz CACAO** **STOLLWERCK'S** **Herz CACAO**  
 1 Cacaoherz = 3 Pfg. = 1 Tasse.  
 In den Niederlagen Stollwerck'scher Chocoladen und Cacaos vorräthig.

Freitag, 19. Februar, Abends 7 Uhr **Drittes Künstler-Concert** im königlichen Schloßgartenpavillon. Fräulein **Lula Gmeiner**, (Gesang), Herr Professor **Waldemar Meyer**, (Violine), Herr **Anton Hekking**, (Violoncell). Es gelangen zum Vortrag: Trio (H. Dur) von Brahms, Violin-Concert von Beethoven, Solo für Violoncell, Vieder von Brahms, Pini, Sommer, Schubert.

**Einlasskarten** nummerirt à 3 Mk., nicht nummerirt à 2 Mk. in der Stollberg'schen Buchhandlung. **Brauner Jagdhund** zu verkaufen. Gegen Erstattung der verursachten Kosten abzuholen im **Gute Nr. 1 in Kleingörschen.** [727]

(Nachdruck verboten.)

Die letzten Homburger.

Erzählung aus dem Jahre 1409 von M. Petri. (1. Fortsetzung)

Sie nickte noch einmal fröhlich und enteilte über den Hof, dem Herrenhause zu. Träumend schaute der gelehrte Mönch ihr nach. „Ein sorglos heiteres Kind,“ sprach er leise, „trotz ihrer 21 Jahre. Wann wird der Ernst des Lebens auch sie erfassen und den frischen Thau von der reinen Blume streifen?“

Er setzte sich zu seiner Pflegemutter und begann mit ihr von vergangenen Zeiten zu reden: da wurde die Alte gesprächig und vergaß ihr Leiden. In begeistertster Verehrung sprach sie von der heimgegangenen Herrin, der sie zwanzig Jahre lang treu gedient hatte und fast eine Freundin gewesen war. Wieder mußte Bruder Masco die Erzählung hören, wie die Frauen auf einem Ritt durch den Wald das schon halb verschmachtete hilflose Wesen an ihr Herz nahm und es zugleich mit ihrem eigenen Sohne aufzog. Oft blieben die Knaben monatlang im Hause der Irmgard, wenn die Herrin mit dem Gemahl unterwegs war, und sie, die selbst keine Kinder hatte, that getreulich, was sie konnte, an den kräftigen Jünger. Als sie im Gebrauch der Waffen und bei dem Weidwerk zu unterweisen waren, nahm Otobrich sie mit hinaus und übte sie in Kampf und Spiel.

Beide aber zeigten früh einen klugen Kopf und Gefallen an Schriftzeichen und Pergamentblättern, mit denen sie durch einen freundlichen Mönch des nahen Klosters bekannt wurden. Das kam der Herrin sehr erwünscht, und sie übergab den Knaben Johannes zu guter und ehrenvoller Laufbahn dem nahen Kloster, indem sie zu gleicher Zeit den Gemahl bewog, eine stattliche Schenkung hinzuzufügen.

Weider sollte sie es nicht mehr erleben, daß ihr Schilling ihrem Namen Ehre machte und ein fleißiger, hochgeehrter Mönch wurde. Die gute Herrin ruhte seit zwölf Jahren im Grabe, und die alte, treue Dienerin trauerte schmerzlich um sie.

Mit einem tiefen Seufzer schloß Frau Irmgard ihre Rede. „Glaube mir, Johannes, es wäre manches besser, wenn unsere Herrin noch lebte. Manchen Tag geht es hier oben wüst zu, und wenn Jungfer Heinrich zu mir hereinkommt, so sehe ich einen Zug der Sorge und des Schmerzes auf seinem edlen Gesicht, der früher nicht darauf stand!“

Bruder Masco hatte geduldig die langen Reden angehört. Auch ihn erfüllte dankbare Verehrung für seine edle Wohlthäterin, und er fühlte sich ihnen beiden Kindern auch engste verbunden und verpflichtet. Die Sorge der Ruhme konnte er aber nicht theilen. „Ihr seht zu schwarz,“ rief Irmgard. „Ein Mann kann nicht immer heiter sein wie ein sorgloses Kind. Oder wißt ihr einen besonderen Grund zu solchem Kummer?“

„Etwas Bestimmtes weiß ich nicht, aber das Leben unseres gestrengen Herrn ist nicht so, wie es sich für sein Alter ziemt und wie es unserm lieben, jungen Herrn gefallen kann. Ich fürchte, daß er sich und seinen Kindern einmal großen Schaden zufügt durch sein wildes Treiben!“

„Davon hörte ich wohl,“ meinte Bruder Masco nachdenklich, „aber hoffentlich ist die Sache nicht so schlimm, wie Ihr sie ansetzt. Ich will mich nun auf den Heimweg begeben, ehe die Sonne zur Höhe geht. Wenn ich wiederkomme, bringen wir Euren Sessel hinaus in den Sonnenschein, wo die Vöglein singen und das frische Frühlingsgrün uns das Herz froh und leicht macht! Bis dahin lebt wohl, Ruhme Irmgard!“ Er neigte sich noch einmal zu ihr, und im nächsten Augenblicke war sie wieder allein.

2. Das Gastmahl.

Von jeher hatten die Edelherren von Homburg an ihrem kleinen Hoflager Gastfreundschaft geübt. Grafen und Eole der Umgegend erschienen nicht selten, dazu auch Rathsherrn und angesehenen Bürger aus den Städten und die gelehrten oder kunstbesessenen Mönche des nahen Klosters. War auch

das Gebiet der Homburger nicht groß, so umfaßte es doch viele Dörfer und Flecken, und es gab stets allerlei zu regieren und zu entscheiden. Heute war der Rathherr Johannes Bole aus Stadtoldendorf vor dem Gestirnen erschienen und hatte die unterthänige Bitte der Stadt vorgetragen, um Entschädigung und Beihilfe bei einem bedeutenden Brandunglück, welches die Stadt arg getroffen hatte. Da nun Johannes Bole aus ansehnlichem Geschlecht war, das sich schon lange durch eine milde und offene Hand gegen die Armen und die Kirche hervorthat, so ließ sich Herr Heinrich bereit finden, umso mehr, da Johannes Bole selbst ein erkleckliches zur Deckung des Schadens beisteuern wollte.

Außerdem waren die Burgmannen und Angehörigen berufen zur Berathung über die erneute Schenkung an das Kloster Amelungsborn und über eine Forderung, welche die Grafen von Holslein und Schaumburg gegen die Homburger erhoben hatten. Die Berathung war lebhaft und nicht immer ganz friedlich gewesen, und der Geheimschreiber Biso hatte saure Arbeit gehabt, alles niederzuschreiben und zu verfertigen. Jetzt aber waren die Geschäfte abgethan, der Hausherr hatte alle an seine gastliche Tafel geladen, und laute Fröhlichkeit herrschte im Saale.

Wenn in der Reihe der Redenden ein Mann sich, der seine Freude findet am berauschten Genuß des Weines und an den rohen Reden der Trinkenden, der mit kühlem Blick seine Umzettelung betrachtet und mit nüchternem Verstand die Reden anhört, so wird er sich unbehaglich fühlen und ganz am unrechten Plage.

So erging es dem Sohne des Hauses, dem jungen Edelherren Heinrich. Sein Antlitz drückte Mißmuth und Unlust aus und den Wunsch, den lauten Kreis zu verlassen; seine Stellung aber nöthigte ihn, auszuhalten und mit seinen Nachbarn dann und wann eine Unterhaltung zu versuchen. Sein Platz war an der Mitte der Tafel. Am oberen Ende saß sein Vater mit den vornehmsten Gästen, und den Ehrenplatz zur Seite des Hausherrn füllte Graf Moritz von Spiegelberg mit seiner Gemahlin Elisa.

Am untern Ende hatten die Burgmannen des Edelhofes mit den Bürgern und Gästen aus Stadtoldendorf Platz genommen. Die Burgmannen waren sämtlich Leute von niederem Adel, Udo von Hagen, Nicolin von Benthusen, Dietrich von Embere und Otobrich von Osterode, den Herrn v. Homburg zur Gefolgschaft und Dienstbarkeit verpflichtet, dafür von ihnen in ihrem Eigenthum geschützt und stets willkommen an der Tafel des Herrenhauses.

An der Seite des Bruders saß Lutgardis, das heißt, wenn sie nicht unterwegs war. Bald huschte sie hinter Elisas Stuhl, ihr mit munterem Lachen einige Worte zuflüsternd, bald ging sie um die Tafel, mit Hausfrauenwürde die Diener antreibend und für die Gäste sorgend, bald auch ein besonders bevorzugtes Gast mit holdem Lächeln den Becher kredenzend.

Graf Moritz v. Spiegelberg und Edelherr Heinrich waren alte Kriegskameraden. Besonders befestigt hatte sich ihre Freundschaft in den Jahren eines gemeinsam unternommenen Kreuzzuges, aus dem beide wohlbehalten heimkehrten.

Heinrich umarmte sein Weib und die beiden Kinder und verlebte ruhige Jahre an der Seite der edlen Gemahlin, bis ihm dieselbe durch den Tod entziffen wurde. Da kam das zügellose Leben der Kriegsjahre mit Nacht über den alternden Mann. Er überließ die beiden Kinder sich selbst und führte ein Wanderleben in wilder Leidenschaft, nur selten zu kurzem Aufenthalt die Burg seiner Väter betretend.

Graf Moritz, der noch unbeweiht war, hielt nach seiner Rückkehr vom heiligen Grabe Umschau unter den Töchtern des Landes, und es gelang seiner festen Ritterlichkeit und Güte, Herz und Hand der jungen, liebreizenden Elisa, Gräfin v. Woldenberg, zu gewinnen. Er führte sie heim auf seine Burg, den Lauenstein, und lebte mit ihr Jahre lang in stiller, glücklicher Zurückgezogenheit.

Nun aber war die Sehnsucht über ihn gekommen, alte Freunde und Kameraden zu sehen, und er hatte sich mit Frau Elisa aufgemacht, bald diesen, bald jenen aufsuchend. Seit drei Tagen weilten sie

auf der Homburg. Graf Moritz genoß mit vollem Vertrauen das Beisammensein mit dem alten Kameraden. Sie saßen zusammen beim Becher und redeten über vergangene Zeiten, sie ritten selber zur Jagd und erlegten das Hochwild der statlichen Forsten, und die laute Fröhlichkeit des alten Heinrich hatte für den Kriegskameraden nichts Befremdendes.

Anders dachte Frau Elisa. Sie fühlte sich unbehaglich neben dem Hausherrn. Die zügellose Wildheit des alten Herrn erschreckte sie. Sie sah den Zug des Schmerzes im edlen Gesicht des Hausherrn und hätte weinen mögen über die stumme Bitte, welche die Augen des Sohnes täglich und stündlich zum Vater sandten.

Heinrich hatte mit steigender Angst Gesicht und Bewegungen seines Vaters beobachtet und gelitten, wie er auf schädliche Weise das Gespräch unterbrechen möge. Mit halber Aufmerksamkeit hörte er das Gepolde seiner Schwester und suchte sie dennoch an seiner Seite festzuhalten und ihr das Benehmen des Vaters zu verbergen. Mit plötzlichem Entschluß erhob er sich, ihre Hand ergreifend: „Es wird Zeit, Lutgardis, daß die Frauen sich von der Tafel zurückziehen, Geh in das Thurmgemach, ich führe Frau Elisa zu Dir!“

(Fortsetzung folgt.)

Provinz und Umgegend.

† Weißenfels, 18. Februar. Gestern Mittag fuhren die Knaben Franke, fünf Jahre alt, und Friedrich, acht Jahre alt, mit einem Schlitten die Hölle bei Weubitz, welche ein starkes Gefälle nach der Saale zu hat, herunter. Da die ganze Hölle mit Eis bedeckt ist, konnten die Kinder den Schlitten nicht halten und fuhren in die Saale hinein. Beide Kinder sind ertrunken, später hat man ihre Leichen über das Wehr treiben sehen, und dieselben werden daher so bald nicht gefunden werden.

† Magdeburg, 18. Februar. Die 17jährige Tochter eines hiesigen Restaurateurs sollte in feierlicher Versammlung als „Soldat“ der Heilsarmee eingekleidet werden, ohne daß der Vater irgendwie Kenntniß davon, geschweige denn Einladung zu der „Feier“ erhalten hatte. Durch Zufall erfuhr er noch in letzter Stunde davon und ging mit mehreren seiner Stammgäste in die Versammlung der Heilsarmee. Als er hier nun die Mittheilungen über seine Tochter befragte, fand, geriet er in begreifliche Erregung und brachte diese auch durch einige kräftige Worte zum Ausdruck. Infolgedessen forderte ihn der Leiter der Versammlung auf, das Lokal zu verlassen. Nunmehr nahm er seine Tochter am Arm und führte sie mit hinaus. Ein schallendes „Bravo“ wurde ihm von der Mehrzahl der Anwesenden nachgerufen, dabei entstand ein solcher Tumult, daß sich der überwachende Polizeikommissar veranlaßt sah, die Versammlung aufzulösen.

† Leipzig, 17. Februar. Der Stand des Streiks der Zimmerer auf dem Ausstellungssplatz war gestern Nachmittag im Wesentlichen noch unverändert. Es streikten noch gegen 200 Personen, während etwa 150 Personen, denen der geforderte Stundenlohn von 50 Pfg. bewilligt wurde, die Arbeit wieder aufgenommen hatten. Nach dem Gang der Verhandlungen werden aber die sich bis jetzt zur Bezahlung des geforderten Lohnes weigernden Meister auf die Forderungen eingehen, jedoch wahrscheinlich die Arbeit heute Vormittag von allen Ausständigen, bis auf die, welche die Meister nicht weiter beschäftigen wollen, wieder aufgenommen werden dürfte. Gegen weiter arbeitende, sich nicht am Ausstände beteiligende Gehilfen sind bereits Ausweisungen vorgekommen, sodas die Polizei eingreifen mußte.

† Döbeln, 17. Februar. Ein Gauner wurde hier festgenommen in der Person eines angeblich taubstummen 22jährigen Cigarrenmachers Zimmer aus Seblitz, der das Gebrechen nur simulirt und damit in Gemeinschaft eines Bädgersellen ein einträgliches Beteiligungs betrieb. Nach Angabe des Letzteren wollen beide in letzter Zeit die hiesigen Nachbarstädte und Chemnitz bereist, und in Cigarrenfabriken mit Bettelbriefen vorgesprochen haben.

Annahme von Inseraten für die am Nachmittags erscheinende Nummer nur bis Vormittags 9 Uhr.

Stadt und Umgegend.

(Beiträge für den localen Teil sind uns willkommen. Mittheilungen bitten wir mündlich oder schriftlich der Redaction zugehen zu lassen.)

Merseburg, den 18. Februar 1897.

(\*) Der Städtische Pestalozzi-Verein veranstaltet nächsten Sonnabend, von Abends 7 1/2 Uhr ab, im Saale des „Tivoli“ eine Abendunterhaltung. Das reichhaltige Programm enthält außer Liedern für Alt, Duetten für Sopran und Bariton und Männerchören, auch einen Vortrag des Herrn Schuldirektor Schütze über „die Kinderstube eine Pflegetätte der kindlichen Phantasie“. Zum Schluss gelangt das Piederpiel „Carolina oder ein Kied am Golf von Neapel“ von G. zu Puttly zur Aufführung.

-n. Aus der letzten Sitzung des Schöffengerichts ist noch folgendes erwähnenswerth: Wegen Diebstahls von 12 Mark, wach der schon vorbestrafte Arbeiter Lützenberg seinem Stiefvater Meiter unterschlagen hatte, wurde der Angeklagte zu zwei Monate Gefängnis unter Aufzählung der Kosten verurtheilt. - Wegen Verleumdung des Gen darmen Dittmer, stand der schon vorbestrafte Biegleiarbeiter Fritsch vor Gericht. Die Beweisaufnahme ergab folgendes: Am 12. Januar traf der Gen darm Dittmer in der Nähe von Dürrenberg den Angeklagten und sagte denselben, da er auf den Bäumen einen schlechten Eindrud machte, nach seinen Papieren. Fritsch entgegnete dem Gen darm: „Ach was, mein: Papiere geben Sie garnichts an,“ und gebrauchte außerdem bald darauf im Laden der Frau Stämpel in Forstb.-Boppitz beleidigende Worte in Bezug auf den Genannten. Der Angeklagte wurde schuldig befunden und ihm 5 Monate Gefängnis zugesprochen.

-y Dieser Frage tummelten sich einige Knaben in der Hälterstraße an dem mit Schnee reichlich belegten Abhänge nach der Alia zu und zwar so lange, bis eines der Bäckchen auszurutschte und in das eiskalte Wasser hinein stürzte. Zum Glück ist das Bäcklein nicht tief und so dürfte der Dineingefallene für diesmal mit einem lächlichen Schnippen davonkommen.

-ck- Theater. Eine Novität für Merseburg war es, was uns der Montag Abend im „Tivoli“ brachte: das Gastspiel der Gesellschaft des Direktors Pitschel, welche „Renais sance“, das neue Lustspiel von Schönthan und Kappe, auführte, und nachdem, was wir gesehen, kann man es wohl begreiflich finden, daß dieses Stück überall freundlich aufgenommen worden ist. Die Handlung ist ausgefattet mit einer Anzahl enstter und humorvoller Szenen; der Grundgedanke, daß Kunst und Liebe die Triebfedern des menschlichen Daseins bilden, ist in gewandter Form ausgeführt, und durch die in wechselnden Rhythmen geschriebenen Verse macht das Ganze einen sehr liebenswürdigen Eindruck. Was die Auf führung betrifft, so war dieselbe eine in jeder Weise durchaus gelungene, ebenso war die Besetzung aller Rollen eine sehr glückliche. Eine prächtige Figur war der Vater, der mit vollendeter Meisterschaft von Herrn Wanorius dargestellt wurde, während der Magister Herr Gordon seine Rolle mit so drastischer Komik ausfettete, daß die Zuschauer — wir überzeiben nicht — aus dem Lachen nicht herzustehen. Die Marthea wurde von Frä. Uli Fey gespielt, und hat dieselbe glänzend erfüllt, was man von ihr, dem vorausgegangenen Aufe zufolge, erhoffen konnte. Der jugendliche Vittorino (Frä. Schäffer) fand den vollen Beifall des Publikums durch das mit einer guten Dosis von ungeschminkter Natürlichkeit bezauberte elegante Spiel, ebenso tungen auch die andern Mitwirkenden ihr Theil zum Beifall des Genozen mit viel Glück bei. - Herr Direktor Pitschel denkt in nächster Woche nochmals mit seiner Gesellschaft hier zu gastiren, worauf wir schon heute aufmerksam gemacht haben möchten.

- Bei der Glätte der Wege ist jetzt, zumal in der Nähe von Laßgehirren, für die Passanten dringend Vorsicht geboten. Erst gestern geräumerte ein solches auf dem Wege von Bohau und Döllnitz, indem es in schwebender Bewegung geterth, einen Kinder Schlitten, glücklicherweise ohne die

Kinder zu verletzen. Den Wagenlenker selbst kann unter den obwaltenden Umständen keinerlei Schuld beigemessen werden. - Knechtberg, 17. Februar. Der Grubenarbeiter Friedrich Leonhardt von hier mußte im Knappschärfenhaus „Bergmannstrost“ in Halle Aufnahme finden, der sich auf dem Wege nach den Grubenwerken bei Dürrenberg beim Ausgleiten den rechten Arm gebrochen hatte.

- Döllnitz, 17. Februar. 20 Offiziere und 530 Mann des Magd. Füßliier-Regiments Nr. 36 zu Halle rücken morgen zu einer größeren Feldübung in das Gelände bei Döllnitz ab; hier und in dem benachbarten Lohau werden Quartiere bezogen. Eine Abtheilung des 12. Infanterie-Regiments die gleichfalls an dem Manöver theil nimmt, rückt Abends nach ihrem Standquartier Merseburg zurück. Am folgenden Tage finden die Uebungen nach Merseburg hin ihre Fortsetzung wobei, wie verlockt, auch das in Raumburg a. S. garnisonirte Bataillon in Thätigkeit kommen soll.

- Bündorf, 17. Februar. Wegen vor sächlicher Körperverletzung mit tödtlichem Erfolge stand vor der Strafammer in Halle unter Anklage die Dienstmagd Emma Butthoff in Un terschied bei Luchstädt, aus Bündendorf gebürtig, bisher unbestraft. Der Fall ist an und für sich schauerlich; aber da die Angeklagte zur Zeit des Verbrechens noch nicht 18 Jahre alt gewesen, hatte die Strafammer die Sache zu erledigen. Die Angeklagte wurde beschuldigt, am 23. Sept. v. J. in Bündorf beim Gutsbesitzer Kahle dessen am 28. Juli v. J. geborenen Sohn durch Schläge oder Stöße mit Handkett und dadurch den Tod des kleinen Wesens verursacht zu haben. Nebenbei kam in Frage, ob nicht bloß fahrlässige Fötung vorliege. Es ergab sich durch die Beweisaufnahme, daß die Butthoff schon vor der Geburt des Kindes sich mißlieblich darüber geäußert hatte, weil sie eine Vermehrung der Arbeit für sich befürchtete. Die Angeklagte leugnete jede Schuld.

Am erwähnten Tage habe sie dem scheidenden Kinde, das in einer Wiege im Straßßen lag, Milch gegeben und dann, wie Frau Kahle stets gethan, ein wollenes Tuch um des Kindes Kopf gelegt, aber feinschwarz das Gesicht bedekt. Nach einiger Zeit sei die Großmagd gekommen und habe gesagt: „Der kleine Junge ist todt.“ Beim Nachsehen habe man bemerkt, daß das Kind auf dem Gesichte lag und todt war. Das Kind thue ihr leid. Andere hinzugelommene Zeugen hatten gleich den Verrauch geboh, daß das Kind nicht selbst herumgewälzt haben konnte, nachdem es im Straßßen auf dem Rücken gelegen hatte. Nach dem Gutachten der ärztlichen Sachverständigen war der Tod des Kindes durch Erstickung erfolgt, zuvor aber sei durch Schläge oder Stöße der Schädel des Kindes zertrümmert, und dasselbe mit dem Gesichte auf die Kissen gelegt worden. Die Lage des Kindes sei geeignet gewesen, den Tod herbeizuführen. Die Angeklagte verpicht sich gegenüber den sie belastenden Aussagen anscheinend gleichgiltig, erwiderte nichts, beugte sich aber auch nicht zu einem Geständniß. Sie wurde der vor sächlichen Körperverletzung mit tödtlichem Erfolge schuldig crachtet und zu der bei ihrem jugendlichen Alter höchsten zulässigen Strafe von 2 Jahren 6 Monaten Gefängnis verurtheilt mit Rücksicht auf das Empfinden der That und das verstockte Leugnen.

Vermischte Nachrichten.

\* (Eine Ehrgung für Professor Wegas.) Für Prof. Wegas-Berlin, den Schöpfer des Nationaldenkmals, wird von Freunden des Künstlers eine Ehrgung vorbereitet. Am Abend der Denkmaleinweihung wird im Hause des Herrn Wegas eine Festlichkeit stattfinden, bei welcher ein Köhning, der sämtliche Figuren und Ueberschriften des Denkmals verfunftlich, den wasser seine Schulding darbringt.

\* (Wädchensand in Rußland.) Aus Odesa wird geschrieben: Vor einiger Zeit kam hierher eine junge deutsche Erzieherin, um sich eine Stelle zu suchen. Sie wandte sich an ein bekanntes Stellenvermittlungs-Bureau, gabte einen Kugel und erhielt eine „sehr annehmbare Stelle“ bei einem Gutbesitzer, der sie als Gouvernante für seine Kinder engagirte. Wie groß war die Ueberraschung des jungen Mädchens, als es, am Bestimmungsort angelangt, erfuhr, daß der Gutbesitzer gar nicht verheiratet wäre, auch keine Kinder besäße, sondern ein überbelebter Junggeselle sei. Ohne sich zu bekümmern, sahr sie nach Odesa zurück und stellte den Vermittler zur Rede. Dieser einschuldigte sich vielmals mit einer behauerlichen Ver

wechslung etc. und empfahl die Dame) „hochachtungsvollen“ Hause der „inneren“ Stadt. Dieses erwiderte sich als eines der sog. „gebildeten“ Häuser, und nur ihrer Geistesgegenwart und Entschlossenheit hat es die junge Dame zu danken, daß sie nicht das Opfer eines raffinierten Wädchenshandels geworden ist. Sie ist klug abgeworfen. (Ein kurzer Gruß.) Von der Anwesenheit Friedrich Nansen's in London wird noch berichtet: Nansen war bei Stanley zu Gaste. Der berühmte Antarktisforscher hat einen kleinen Knaben adoptirt und ließ denselben nach dem Lunde im Speisezimmer kommen, damit der dreijährige Knabe ein wenig kenne, er habe Nansen kennen gelernt. Stanley hatte geplant, daß der Knabe an Nansen einige Besühigungsanträge richtet, und gelangt forchte die Gesellschaft auf die regelmäßige Leistung des festlich herausgeputzten Kleinen. Dieser ließ aber stumm und erst nach wiederholtem Drängen ließ er sich herbei, die Lippen zu öffnen. Er sah Nansen fest in die Augen, hob ein Bein in die Höhe und sagte: „Neue Schuhe!“

\* (Wolfsplage.) In mehreren Gegenden Kroatiens erscheinen heutzutage die Wölfe in Rudeln in der Nähe der Wohnungen. Solikaten veranfaßten in Dolska eine Wölfe jagd, wobei mehrere Wölfe erlegt, die angeschossen wurden.

(Ein Schumann als Straßenfänger.) In Paris, in der Rue Lepic, wurde ein scheidendes Rindfleischverkäufer, das gute Einnahmen hatte. Der Mann sang, die Frau spielte Gitarre dazu, die Kopfschilde kamen aus allen Fenstern gezogen. Wie er kammte aber die Polizei, als der Verkäufer auf dem Polizeiamt: sich als ihr Amtsgenosse anwand. „Wie brauchen Geld, meine Frau singt und spielt gut, deshalb liebete ich mich nach den Dienststunden um und ging mit ihr singen.“ Der Beforderer war dies doch zu klar; es ist noch nie vorgekommen, daß ein Schumann außer der Dienstzeit sich zu einem der Straßenfänger wende, die er zu überreden hat. Dem armen Teufel bekam die Sache schlecht, er wurde sofort abgeleitet.

\* (Wegen ein Kind es mord) ist gegen ein Dienstmädchen in Mainz Untersuchung eingeleitet worden; das Mädchen hatte das Kind sofort nach der Geburt im Schornstein angehängt aus dem die völlig verrottene Leiche polizeilich entzerrt wurde. Die Mutter des Kindes liegt schwer erkrankt im Spital.

Theater und Musik.

- Pallesches Stadttheater. (Spielplan.) Freitag: (außer Abonnement.) Mit völlig glänzender Ausstattung an Dekorationen, Requisiten etc.; zum ersten Male: Frau Bernus, großes aufstättungsfähig mit Gesang, Tanz und Evolutionen in 12 Bildern von Pasquie u. Blumenthal, Musik von Kuban.

- Leipziger Stadttheater. (Spielplan.) Freitag: Neues Theater. Das Wetterhändchen; hierauf: Die weiße Dame. - (Anfang 7 Uhr.) - Sonnabend: Zum ersten Male: Im Exil, Lustspiel in 2 Acten von G. v. Arnstedt und G. Wolff. - Altes Theater. Freitag: Die offizielle Frau. (Anfang 7 1/2 Uhr.) - Sonnabend: Der Doerfleger.

Kirche, Schule und Mission.

- Der Synodalrat hat sich am 4. März, zu einer Sitzung in Berlin versammelt, um mit dem Evangelischen Oberkirchenrat über Aufgaben und Angelegenheiten der neuen Landeskirche zu berathen, in denen die Kirchenregierung zu thun ist. Die Sitzung wurde von dem Vorsitzenden des Synodalrats, dem Bischof von Breslau, eröffnet. Die Verhandlungen sind für notwendig erachtet.

See- und Marine.

- Militärische Maßnahmen zur Abwehr von Hochwassergefahren. Der Kaiser hat die Generalcommission angewiesen, die Pontonsarbeiten zu halten und sich mit dem Oberpräsidenten in Verbindung zu setzen, um bei Hochwassergefahren sofort Hilfe zu leisten. An den Wasserwerken der Provinz sind zur Beförderung der dort Kommandos bis auf Weiteres Sonntage bereit zu halten.

Wetterbericht des Kreisblattes.

Wassersichtiges Wetter am 19. Februar: Wolfig, vielfach heiter, ziemlich mild, stellenweise Niederschlag, windig.

Verantwortlich für den textlichen Theil: G. A. Leibholdt für Anserate und Reklamen: Franz Sticker. - Beide in Merseburg.

Aus dem Geschäftsverkehr.

Seide mit 25% Rabatt! 25jährige Festung, haben und danken. in: Seiden-Damasen, besonderer Foulard - Seide, Seide, gestreuter, farbiger Henneberg - Seide etc. porto- und steuerfrei ins Haus. u. weiter umgeben. (48)

Seiden-Fabrik G. Henneberg (k. u. k. Hofl.) Zürich.

Herrn Kiewe & Co., Dresden. Louisenfelde, den 8. Jan. 1896. Ertheile Ihnen mit, daß sich meine Frau gefährt fühlt. Sie ist dankbar für diese Abzugsmittel. Bitte mir wieder eine Flasche zukommen. 644) Friedrica Rain, Wauer.

Zu haben in allen Epokeiten. Die Wagdeburger Straße u. Eisenbahn-Gesellschaft beschäftigt auch in diesem Jahre wieder auf dem Bahnhöfe in Wagdeburg-Sudenburg 63 Stück überzählige Pferde in öffentlicher Auktion meistbietend zu veräußern und soll der Verkauf in den ersten Tagen des März stattfinden.

Die nächsten Angaben werden in einigen Tagen im Senatstheil noch bekannt gegeben werden. (731)